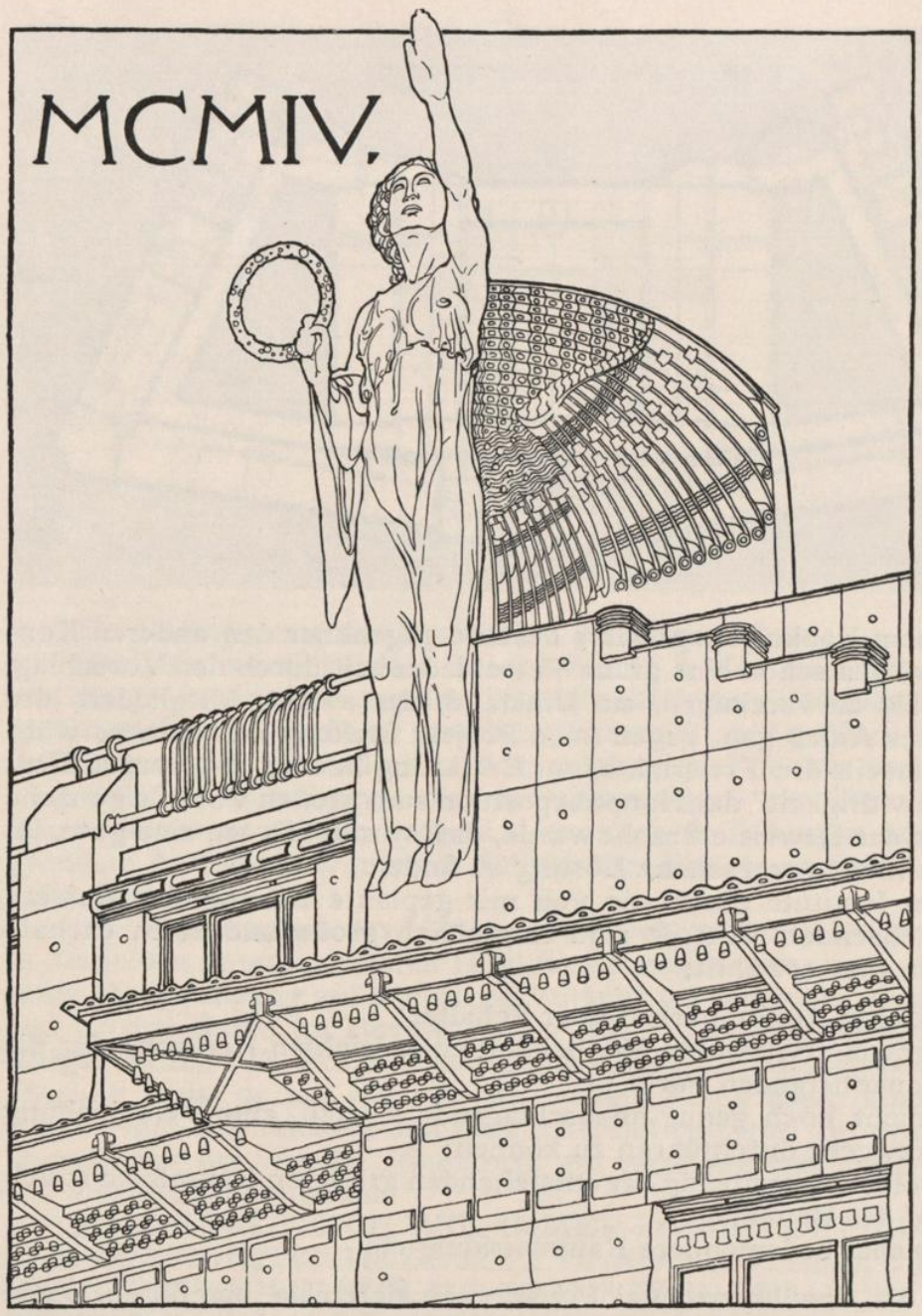
DAS K. K. POSTSPARKASSEN-AMTS-GEBÄUDE

N° 44
ZUM III. BAND, V., VI. u. VII. HEFT

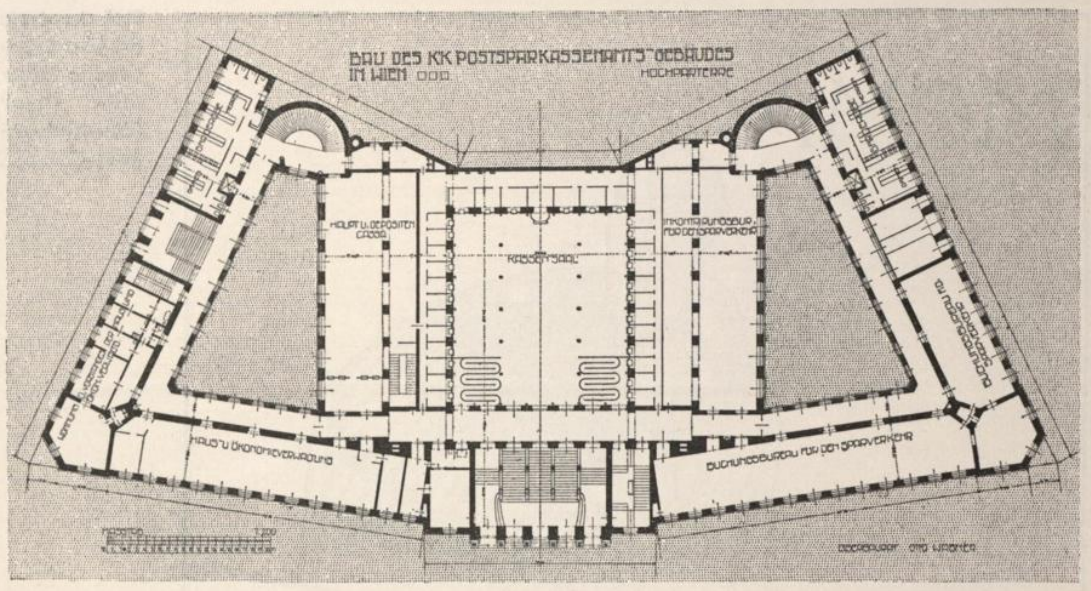
DRUCK VON ADOLF HOLZHAUSEN IN WIEN



Eckakroterie des Mittelrisalites. 4 Meter hohe Figur (Aluminiumguß)

Erfahrungsmäßig bestehen zwischen Konkurrenzprojekten und den zur Ausführung bestimmten Plänen mehr oder weniger große Differenzen. Dieselben entstehen durch das erst nach der Konkurrenz stattfindende Zusammenwirken von Bauauftraggeber und Architekt. Diese Differenzen bedürfen des Ausgleiches, welchem naturgemäß die ursprünglich geplante Disposition zum Opfer fällt.

Dieses Umstandes mußte gedacht werden, um darauf hinweisen zu können, daß im vorliegenden Falle der Konkurrenzentwurf und die Ausführungspläne sich völlig decken, woraus wieder gefolgert werden muß, daß die erste baukünstlerische Annahme völlig den Intentionen der Auftraggeber entspricht.



In meinem Konkurrenzprojekte bestand gegenüber den anderen Konkurrenzentwürfen schon eine große Verschiedenheit durch den Vorschlag, die Kassensäle zu vereinigen, ein Umstand, der zweien Mitgliedern des Preisgerichtes Anlaß gab, gegen mein Projekt Stellung zu nehmen, während es anderseits drei Preisrichter zur Erklärung bewog, daß gerade diese „Programmwidrigkeit" der Hauptdisposition zum großen Vorteile gereiche und dadurch der Beweis erbracht wurde, daß es möglich sei, eine gute, im Programme nicht vorgesehene Lösung zu finden.

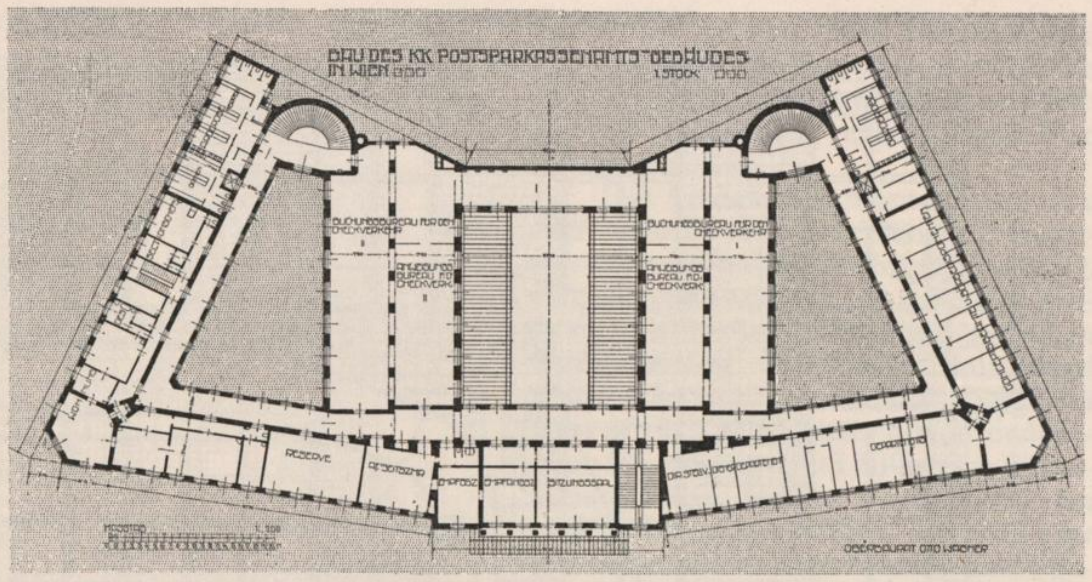
Die dem Institute durch die von mir geplante Lösung des Kassensaales erwachsenden Vorteile sind tatsächlich große und seien deshalb einige davon hier erwähnt;

1. die leichte Auffindbarkeit aller Schalter:
2. die gewiß erwünschte Möglichkeit einer leichten Kontrolle der die Schalter frequentierenden Parteien;
3. der nicht hoch genug anzuschlagende Vorteil, eine Verschiebung der Schalterzwecke durchführen zu können;
4. die völlige Ausnützung der entstehenden größeren Raumform (auch als Mittelhof der Bauanlage);
5. die sicher bedeutendere Raumwirkung etc.

Wenn die erwähnten zwei Preisrichter sich also bemühten, mein Projekt zu Falle zu bringen, so ist, da nicht angenommen werden kann, daß zwei Fachleute diese Vorteile übersehen können, eher anzunehmen, daß dieselben eigenartige Motive leiteten, als sie den ihnen fremden juridischen Standpunkt zum Anlaß nahmen, ihre Wünsche durchzusetzen.

Der Dienstgang des k. k. Postsparkassenamtes und die wesentlichen Bedürfnisse vom Standpunkte anstandsloser Abwicklung, das Heer von Beamten (2000) und die große Parteienanzahl (durchschnittlich täglich 2000) lassen große zusammenhängende Trakte, welche jede innere Umstellung gestatten, als die einzig richtige Baulösung erscheinen. Als fix, d. h. für stets gleiche Funktionen bestimmt, sind nur die übereinander liegenden Säle am Mittelhofe, die Garderoben, Toiletten und die Parteienräume, Vestibül, Warteraum und Kassensaal zu betrachten.

Aus diesen Prämissen resultiert die Grundrißlösung.



Zur Formgebung des Bauwerkes wäre anzuführen:

Die Gleichwertigkeit der Bureauxräume in den einzelnen Geschossen und die große Ausdehnung des Geschäftsbetriebes verweisen schon in der Außenerscheinung auf eine gewisse Uniformität, auf größere Flächen und auf längere Horizontallinien, wie solche im Projekte zum Ausdruck kommen. Die Würdigung solcher Faktoren muß zur Charakteristik des Bauwerkes wesentlich beitragen. Unmotivierte Teilungen oder nicht begründete Aufbauten würden in ästhetischer Beziehung sicher nur schädigend wirken.

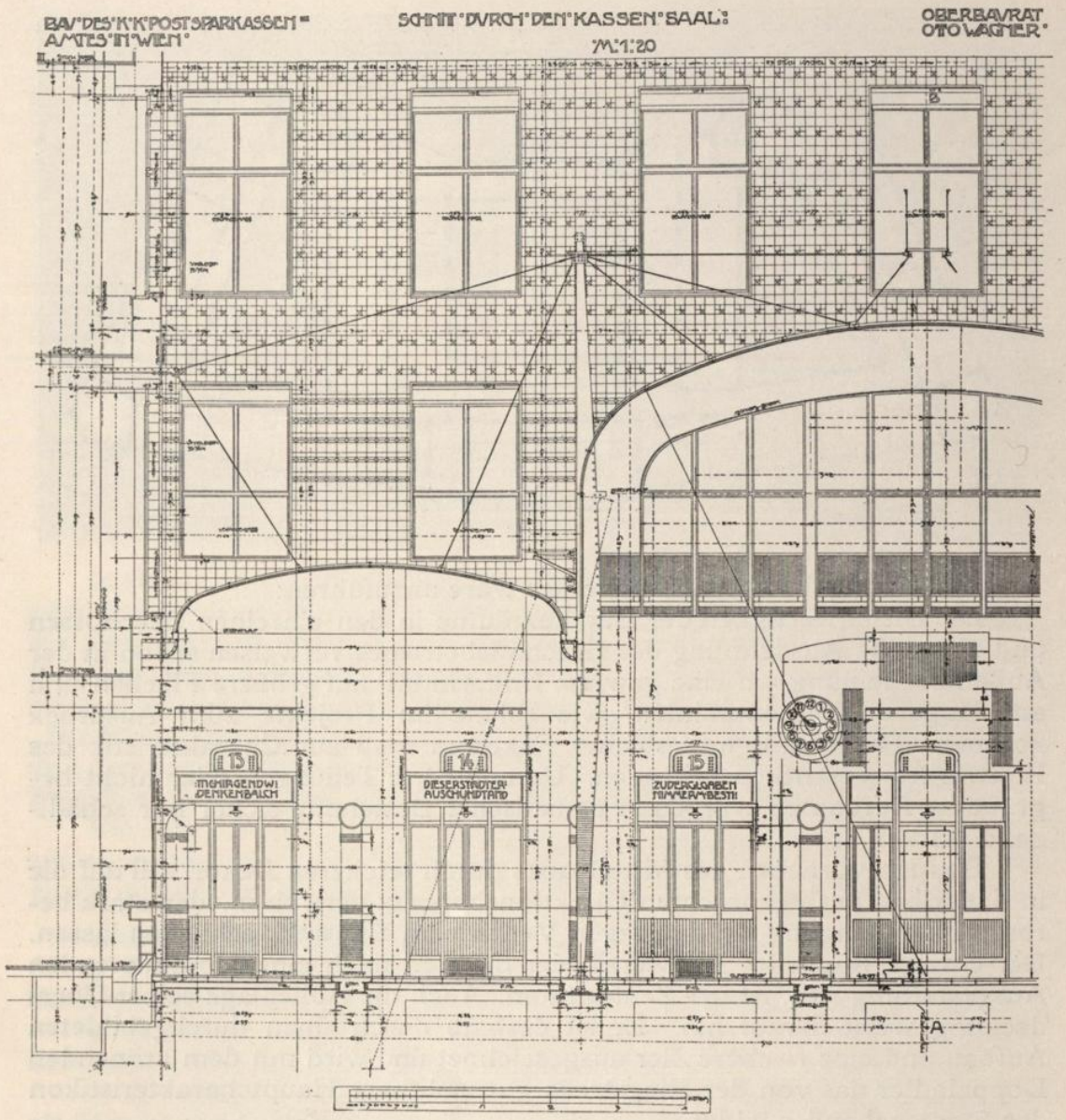
Das Hervorheben des Mittelbaues durch reicheren Dekor soll auf die in denselben untergebrachten Direktionsbureaux verweisen, der stark betonte Haupteingang auf den regen Verkehr im Bauwerk schließen lassen. Der einzige Raum im Bauwerke, der deutlich nach einer dominierenden Ausgestaltung ruft, ist der Zentralraum. Auch die Höhenlage seiner Überdeckung weist darauf hin. Er ist deshalb durch einen durchgebildeten Aufbau und eine reichere Zier ausgezeichnet und wird mit dem krönenden Doppeladler das von der Ringstraße gut sichtbare Hauptcharakteristikon des Staatsgebäudes bilden.

ES ERFÜLLT SICH WIE IMMER DAS SO OFT AUSGESPROCHENE ÄSTHETISCHE GESETZ, DAHIN LAUTEND, DASZ WIRKLICHE BAUKUNST NUR AUS DEM WESEN DES OBJEKTES ENTSTEHEN KANN, ALSO NIE GEWÄHLTE STILFORMEN DEM ENTSTEHENDEN WERKE OKTROYIERT WERDEN DÜRFEN.

Die Konstruktion des Bauwerkes ist naturgemäß eine möglichst einfache und den baupolizeilichen Vorschriften völlig entsprechende. Aus einer solchen Vorschrift (oberstes Geschoß 20 *m* ober dem höchsten Punkte des Trottoirs) und aus der Ausnützung des Trottoirgefälles ergeben sich die in den Plänen ersichtlichen Stockwerkshöhen, welche hygienisch und struktiv völlig genügend erscheinen, in bezug auf die Raumwirkung jedoch als niedrig zu bezeichnen sind.

Im vorliegenden Falle haben aber die Amtsräume in erster Linie dem Zwecke und in zweiter Linie dem ästhetischen Bedürfnisse zu genügen.

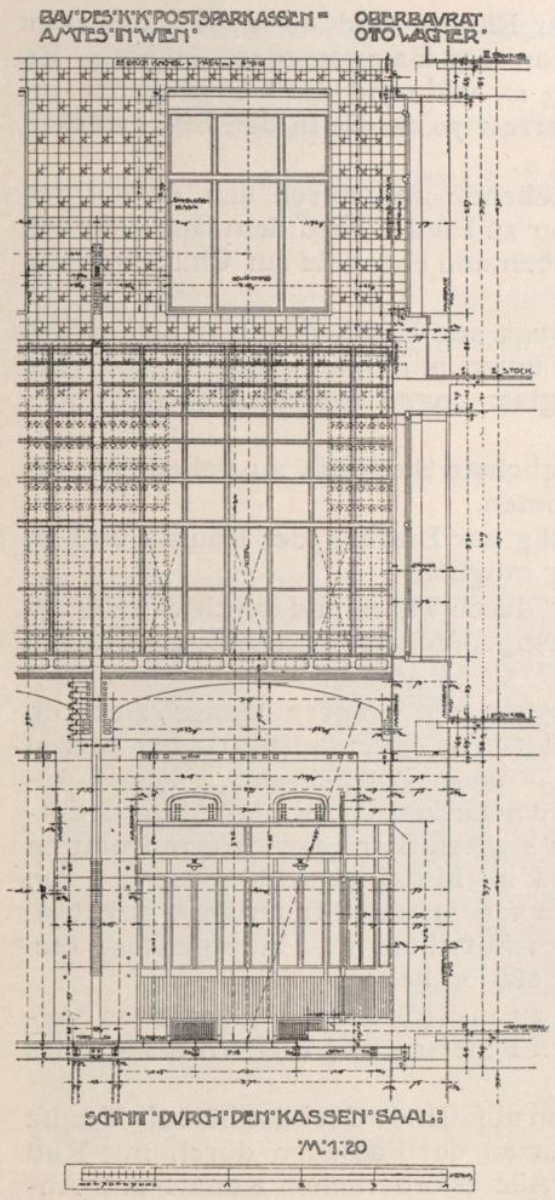
Die ganz unmotivierten hohen Eisenpreise ließen die Wahl von Eisenbeton für Deckenkonstruktionen ökonomischer erscheinen und kam dieser



deshalb durchwegs zur Verwendung. Diese Art der Deckenkonstruktion deckt sich auch mit meiner Überzeugung, welche dahin geht, daß Decken, welche sozusagen aus einem durchlaufenden Stücke gebildet sind, bei einem Bauwerke von 4225 m^2 verbauter Fläche viel solider und konstruktiv richtiger sind.

Alle Deckenkonstruktionen bleiben ohne Schuttbelag und haben die vorgenommenen Versuche erwiesen, daß bei einem öffentlichen Amte die Eisenbetonkonstruktion mit in Asphalt liegenden Riemenböden genügende Schalldichte besitzen, besonders wenn die stärker begangenen Stellen Linoleumbelag erhalten. Die Amtsräume des Direktors und der ersteren Beamten sind aus akustischen und ästhetischen Gründen unterhalb der Betonbalken mit einer frei hängenden Rabitzdecke versehen.

Als Bodenbelag für Korridore, Toiletten, Vestibül und Zentralraum (dort wo kein Glasboden projektiert ist) wurde, mit Rücksicht auf die häufige Wiederholung schiefer Konfigurationen, Granito mit ganz einfachem Randmuster in Weiß und Schwarz in Vorschlag gebracht. Die Mittel-



partie der Gänge, alle Stiegenstufen, der Zentralraum, wo dies tunlich ist, etc., erhalten einen aufgeklebten, leicht auswechselbaren, vertieft liegenden Linoleumbelag.

Die beiden Beamtenstiegen sind aus Eisenbeton mit Schmiedeeisenstützen und haben Granitplattenbelag. Die Direktionsstiege ist aus Reppentabormarmor hergestellt und hat einen Teppichbelag. Der Zentralraum wird nach Abschluß durch die Zierlichte zum großen Mittelhofe, den erforderlichen oberen Abschluß bildet eine Eisenkonstruktion, welche starkes, 60 *cm* breites Rippenglas trägt. Es muß hier ganz besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Neigung der Glasfläche 40 Grade beträgt, da nur diese oder eine größere Neigung die Anforderungen (Sicherheit gegen Hagel, Undurchlässigkeit, leichtes Abrutschen des Schnees und der Vereisung), welche man an eine so große Glasabdeckung stellen muß, wirklich erfüllt. Drei durchlaufende Gänge machen jeden Punkt der Glasflächen leicht erreichbar und wurden, um die Solidität der Konstruktion zu erhöhen, die Rinnen weggelassen.

Die Längenseiten unterhalb der Glasflächen sind mit eisernen, stellbaren Jalousien abgeschlossen und werden mit den an den Stirnseiten des Dachaufbaues befindlichen leicht zugänglichen Fenstern eine tadellose Lüftung des Mittelhofes ermöglichen.

Die Zierlichte hat wie die Oberlichte durchlaufende, kein Licht absorbierende Gänge. Von diesen aus kann die beliebig ofte (zirka alle acht Tage) Reinigung der Zierlichte völlig gefahrlos bewerkstelligt werden. Die im Tiefparterre befindliche Safesanlage ist von Gängen umgeben, welche auch zur Beaufsichtigung dienen. In den einschließenden Mauern befinden sich 10 *cm* breite, gegenüberliegende Schlitze, durch welche man das beleuchtete Innere überblickt.

Unterhalb der Safesanlage ist ein 1·50 *m* starker, zum Teile aus Granitwürfeln, zum Teile aus Schienen gebildeter Betonflötz angeordnet, um den Zutritt in die Tresors durch eine Mine möglichst zu erschweren.

Nach den sehr ungünstigen Erfahrungen, welche mit Stahlarmierungen von Tresorwänden gemacht wurden, ist als Versicherung die erwähnte Armierung angenommen, da der Durchbruch einer solchen Mauer den größten Zeitaufwand beansprucht und das meiste Geräusch verursacht, Wirkungen, welche von den Wächtern sicher wahrgenommen werden müssen.

Die Lichtquellen, die Fenster der Räume sind so groß und enge aneinandergereiht, als die Konstruktion des Bauwerkes es zuläßt. Es variieren alle Fenstermittel nahe an 3 *m*, während die Fenstergröße im Tiefparterre 1·60 *m*, die im Hochparterre 1·70 *m*, die in den Stockwerken 1·80 *m* beträgt.

Das durch diese Annahme entstehende und durch den Zweck des Hauses bedingte Verhältnis von Fenster zu Pfeiler wird dem Gebäude das Gepräge des modernen Amtshauses geben und ebenfalls zur Charakteristik des Bauwerkes beitragen.

Die äußeren Fenster sind durchwegs aus Eisen, gegen außen zu mit einer Aluminiumhülle versehen, nach innen mit Ölfarbe gestrichen. Alle Fenster sind mit Spiegelscheiben verglast angenommen. Die Korridorfenster sind nur einfach.

Um den dreiteiligen Fenstern möglichste Stabilität zu geben, ist nur das Mittelfenster zum Öffnen angenommen.

Dieserart genügen die Fenster völlig zur Lüftung der Räume und ist deren leichte und gefahrlose Reinigung möglich.

Alle Ein-, respektive Ausgänge sind durch Türen und durch Windfänge abgeschlossen, welch letztere bei günstiger Witterung in die Leibungen befestigt werden können.

Die Dachdeckung ist durch ein System von Trägern Monier, Asphalt, Ziegel, Schotter und Sand bewerkstelligt. Als Hauptausführungsmaterial des Mauerwerkes ist zum größten Teile unser gut gebrannter Ziegel angenommen, der nach außen zu mit 10 *cm* starken Granitplatten im Unterbau, an den Fassadenflächen mit 2 *cm* starken Sterzinger Marmorplatten verkleidet ist. Die Marmorplatten sind im Mittel gelocht und mit 4 *cm* starken und 12 *cm* langen Steinzeugzapfen an das Mauerwerk befestigt. An dem von der Ringstraße sichtbaren Mittelbau im Hauptgesimse etc. sind die Platten durch Aluminiuminkrustation belebt.

Das Dachgeschoß ist nach außen zu mit schwarzen Glasplatten verkleidet um sich mit den eigentümlichen Fenstern und Pfeilern als solches zu charakterisieren.

Das stark vorspringende, nach innen abfallende Gesimse hält die Traufe völlig ab und verhindert das Beschmutzen der Fassaden durch mit Ruß und Staub vermengte Niederschläge. Alle erforderlichen Kanäle und Ableitungen sind aus Steinzeugrohren projektiert.

Die bedeutenden Erfahrungen, welche in letzter Zeit auf dem Gebiete der Heiztechnik, insbesondere aber mit dem System der Warmwasserheizung gemacht wurden, gaben Veranlassung, gerade dieses System mit anderen Systemen kombiniert für die Bauausführung in Vorschlag zu bringen. Das gesamte Ausführungsmateriale ist österreichischer Provenienz und gibt der Farbe nach eine Stimmung von Weiß, Grau bis Schwarz. Alle sichtbaren Eisenteile sind mit Aluminium umgossen oder überplattet.

Es wird sich in den folgenden Heften Gelegenheit bieten, zur Illustration des hier Gesagten noch einige Naturaufnahmen dieses Bauwerkes zu bringen.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß die Fundierung des Bauwerkes eine stellenweise sehr schwierige war und daß alle Fundamentbasen auf einen Druck von 4·6 *kg* per Quadratzentimeter erbreitert wurden, um bei dem erreichten ziemlich gleichartigen Gefüge des tiefen, aber guten Fundamentgrundes auf eine möglichst gleiche Setzung rechnen zu können.

Das Gebäude des Bauwerkes hat eine Größe von 5546 m^2, von welchen 4125 m^2 verbaut werden.

Im Kostenanschlage wurden angenommen:

130.587·31 m^3	à K 21	. . .	K 2,742.333.—
17.996·50 m^3	„ „ 10	. . .	„ 179.965.—
			K 2,922.298.—

welche Summe sich durch die großen Schwierigkeiten bei der Fundierung auf rund 3,000.000 K steigern dürfte.

Wien, September 1904

OTTO WAGNER

Büste Sr. Majestät im Vestibüle